Die Inspectionen Grossenhain, Radeberg und Bischofswerda

als achte Abtheilung von

SACHSENS Kirchen-Galerie.

Lief. 3.

Parochie Stolpen.

(Fortsetzung.)

Bischof Caspar von Schönberg bestätigte 1462 das Handwerk der Schuhmacher zu Jockrim, der Pfarrer daselbst, Andreas Cletitz, sichert 1473 auf ein Vermächtniß ein ewig Anniversarium und Gedächtniß in der Kirche zu Jockrim für sich und seine Nachfolger zu, wie auch in demselben Jahre der Bürgermeister Rathmann und die Geschwornen der Stadt Jockrim 2 Schock Zinsen zum Hospital verschreiben. (Siehe Gerken's Chronik, Cod. prob. diplom. No. 14. 26. 27.) Dieses und vieles Andere zeigt unwiderleglich gegen eine gänzliche Vertilgung Jockrims im Jahr 1429. Dennoch ist es gewiß, daß die Hussiten nach ihrem großen Siege bei Außig 1426 vordrangen, von Zeit zu Zeit in Sachsen einfielen und vorher erwähntes Jahr eine Verschanzung ½ Stunde vor Stolpen hatten, und auch viele Dörfer der Umgegend zerstörten. Auch muß mit Jockrim eine Veränderung vorgegangen sein, denn in Urkunden kommt es 1473 zum letzten Male vor, und eine andere Stadt, nämlich Stolpen, hat von 1503 an seinen Namen gänzlich verdrängt. — Eine nähere Ausmittelung, wo Jockrim gestanden habe, muß bessern Aufschluß geben. An dem Orte, wo die jetzige Stadt stehet, kann es nicht gelegen haben, denn da war nichts als Wald, selbst zu der Zeit noch, als es zum Stifte Meißen kam. Etwas weiter herab müssen wir es suchen.

Die Begräbnißkirche, welche 1795 mit abbrannte, und neben und über dem jetzigen Hospitale an der Pirnaischen Straße gestanden hat, giebt uns eine sichere Grundlage. Dieselbe wurde 1616 von dem Bürgermeister zu Stolpen, Nicolaus Kramer, nach Gerken's Chronik von Legaten gewisser Engländer, an welche von hier aus Leinwandwaaren gesendet worden seien, von Grund aus steinern erbauet und etwas größer angelegt, als die alte war. Als Begräbnißkirche bestand sie aber schon früher, denn im Jahre 1534 am 3. März weihete Bischof Johann VII. den Gottesacker an ihr ein. Dieser wurde aber da wahrscheinlich nur erweitert, weil genannter Bischof so wenig Ceremonie dabei machte, und M. Senff, der sein Leben beschreibt, ihn deswegen tadelt. An der Stelle dieser Kirche hat ursprünglich eine Capelle gestanden, welche unter dem Papstthum von einer andächtigen Person gestiftet worden sein soll, weswegen auch das unter dem Gottesacker liegende Grundstück Capellgarten heißt, und der Pfarrer von ihm den Nießbrauch hat. Diese Capelle hat sicherlich bei der Ausbreitung des Christenthums allhier dem alten Stolpberge eine Prävalenz gegeben, welche die Verwandelung dieser Capelle in eine Kirche nothwendig machte, und aus der sich der jetzige Parochialnexus erklären läßt. In der Nähe dieser Kirche müssen auch die ersten christlichen Geistlichen gewohnt haben, denn einige Schritte davon befindet sich ein alter Pfarrgarten; dem Capellgarten gegenüber liegen alle Pfarrfelder nach Altstadt zu und Grundstücke, die sich in den Thiergarten hineinziehen, und sämmtlich im Jahre 1569 vom Kurfürsten August zur Einrichtung seines Vorwerks gekauft worden sind. An gedachter Kirche war ein Hospital, welches ursprünglich noch einige Schritte weiter heraus nach der jetzigen Stadt zu gestanden hat und vom Bischof Dietrich auf's neue erbaut worden war; daher sie auch den Namen Hospitalkirche erhalten. Dieses Hospitalgebäude zerstörte das Feuer, worauf es an die Dresdener Straße weiter hinaus verlegt wurde, während an seine alte Stelle ein Töpferofen kam. (Siehe Senff's Feuergeschichte p. 23.) Dort zerstörte es die Zeit, und es wurde wieder so ziemlich an seinen ersten Ort gesetzt. Dieses Hospital wird nach einer Verschreibung von 2 Schock Zinsen i. J. 1473 ausdrücklich genannt: Hospital zu Jockrim, vor der Stadt gelegen. (Siehe Gerk. Cod. prob. dipl. No. 27.) Ferner hatte nach der Abschrift eines Kaufbriefes, ausgestellt von Thimo von Maltitz 1361 (l. c. No. 4.), Bischof Johann I. ein Vorwerk zu Jockrim mit zween Hofen, von denen der eine in, der andere außer der Stadt lag, mit allen Nuzzungen und Zugehör gekauft, bis auf eine Mühle zu Röthendorf, nebst Wiese und Erlenbusch, welches Maltitz sich als Ausgedinge für seine Mutter bis zu deren Tode vorbehalten hatte. Der letztere Hof hat jedenfalls nahe an Röthendorf, sein Flurengebiete aber darüber hinaus gelegen, und ist von den Hussiten mit zerstöret worden. Darum sind mehrere einzelne Aecker unter der Bezeichnung: „hinter dem Röthendorf im Sachsenvorwerk" schon in einem legalen Verzeichnisse der Decempflichtigen vom Jahre 1574 mit aufgeführt. Der erste Hof in Jockrim blieb der alleinige dieses Vorwerks. Er hatte gewiß keinen so außerordentlichen Umfang, da auf dem Schlosse selbst Viehwirthschaft war, wie aus Johannis von Salhausen Administrationsberichte hervorgeht, und es übrigens noch anderswärts Vorwerke gab. Diesen Hof ließ nun eben dieser Bischof Johann VI. — das Jahr ist nicht angegeben — von Grund

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden